

Vogelperspektive

Bettina Schuttemeier

Versteh einer die Menschen. Ich meine natürlich einen speziellen Menschen, von dem ich hier erzählen will. Einer, der erst genau weiß, was er zu tun hat und dabei mit aller Selbstverständlichkeit und nicht zu knappem Selbstbewusstsein auftritt und dabei ganz auf seinen Gott vertraut – den einen Gott, den Gott Israels. Und dann, nachdem er es den anderen gezeigt hat, dass sein Gott größer und mächtiger ist, als diese komische Baalsfigur, lässt er sich von einem hinterlistigen Weib einschüchtern, macht sich vor Angst in die Hose und haut ab.

Weiß er denn nicht, dass Gott auf seiner Seite ist und sich um ihn kümmert? Schließlich hat er mich doch schon vor einer Weile zu ihm geschickt, damit ich auf ihn aufpasse und seitdem bin ich bei ihm.

Wer ich bin? Ich heiße Orev. Das heißt Rabe. Warum ich Rabe heiße? Ganz einfach, ich bin ein Rabe.

Ich wurde bereits mit ein paar Kollegen zu Elija geschickt, als er in Sarepta war und wir haben ihm dort etwas zu essen gebracht. Es waren schlechte Zeiten. Da es schon lange nicht geregnet hatte, gab es auch nicht viel zu essen. Elija sorgte dafür, dass eine alte Witwe und ihr Sohn nicht verhungern mussten, natürlich mit Gottes Hilfe. Und schließlich hat er auch dafür gesorgt, dass es wieder regnet, denn er hatte eine Wette gegen die Propheten dieses Weibs, dieser Isebel, die den Baal anbetete verloren. Und da er anschließend auch die Propheten beseitigt hatte, war diese Tussi nun stinksauer auf ihn und wollte ihn umbringen. Und anstatt seinem Gott nun zu sagen, er möge sich bitte auch um dieses Problem kümmern, verkrümelt er sich unter einen Ginsterstrauch und verfällt in eine Depression. Naja, die Frauen haben ja schon immer Probleme bereitet. Schon diese Eva damals hatte ja nicht auf Gott gehört und gemacht, was sie wollte. Wer weiß, ob Gott mit dieser Isebel nicht auch seine liebe Not haben würde, mag sich Elija gedacht haben. Aber wenn er schon da sitzt und sterben will, dann hätte er sich genausogut von dem Weib den Kopf abhacken lassen können. Das wäre schneller gegangen.

Trotzdem ärgert es mich, dass Elija Gott nicht wenigstens mal um Hilfe bittet. Aber nun ja, der weiß es ja sowieso, dass Elija gerade am Boden zerstört ist und einen kleinen Tritt in den Allerwertesten braucht. Wie schon so oft zeigt Gott sich in einem Boten. Aber nicht, dass ihr meint, er würde Elija einfach berühren und er wäre Kraft erfüllt aufgesprungen. Nein! Er schwingt auch kein glänzendes Schwert und ruft: Der Hexe zeig ich wo der Hammer hängt. Auch nicht. Nichts Spektakuläres. Eher etwas ganz Bodenständiges. Er bekommt Brot und Wasser gereicht und soll essen und trinken. Zweimal macht er das ganz artig und nun ist seine Power anscheinend zurück. Er marschiert dann gleich vierzig Tage und Nächte bis zu einem Berg, der Horeb genannt wird. Der ist berühmt-berüchtigt. Es heißt, an diesem Berg erscheine Gott.

Na, anscheinend hat Elija jetzt doch kapiert, an wen er sich wenden muss. Doch als er dort in einer Höhle übernachten will, hörte er den Herrn zu sich sagen: Elija, was willst du hier? Eigentlich ne blöde Frage, oder? Denkt sich Elija wohl auch, denn ihm platzt erstmal der Kragen und er haut Gott um die Ohren, wie er sich mit Eifer für ihn eingesetzt und was er dafür alles angestellt hat. Und was hat er jetzt davon? Jetzt will man ihn umbringen. Ich denke ja, Gott hat ihn gefragt, damit er sich alles von der Seele reden kann. Hab gehört, dass soll helfen, wenn das Leben zu überfordernd scheint. Gott scheint ihm das jedenfalls nicht krumm zu nehmen, dass er dabei auch sein Fett weg bekommt. Denn er sagt ihm, er soll

aus der Höhle heraus kommen und sich auf den Berg vor den Herrn – also vor ihn stellen. Ah, hört sich so an, als wolle er ihm auf Augenhöhe begegnen.

Ich bin mal gespannt, ob Elija bemerkt, wann der Herr an ihm vorüber zieht. In dem Getöse, den der Sturm mit sich bringt, ist er jedenfalls noch nicht. Auch nicht in dem Erdbeben und dem Feuer, die danach kommen. Es ist eher so, als wollen alle Gewalten der Erde mit lauter Stimme ankündigen: Sei bereit, gleich kommt der Herr des Himmels und der Erde.

Als Elija ein sanftes, leises Säuseln hört, hüllt er sein Gesicht in den Mantel – schließlich darf man Gott ja nicht anschauen, weil man sonst sterben muss. Gott fragt ihn noch einmal, was er will und Elija erzählt nochmal. Dieser Gott scheint ein guter Therapeut zu sein. Manche Ereignisse muss man mehr als einmal erzählen, um sie hinter sich zu lassen. Schließlich bekommt Elija von Gott noch genaue Weisungen, dass er nach Damaskus gehen soll und was er dort zu erledigen hat: Könige salben und einen gewissen Elischa zum Propheten salben, der sein Nachfolger werden soll.

Nachdem Gott ihm alles genau erklärt und aufgehört hat zu reden, spürt Elija einen leisen Hauch. Nein, das ist nicht Gott, der weitergeht. Das ist mein Flügelschlag. Denn ich weiß, jetzt kann ich weiter fliegen. Jetzt kommt er alleine zurecht.